

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1756

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Digitalisiert: Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

Werk Id: PPN318046393

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318046393>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318046393>

LOG Id: LOG_0032

LOG Titel: Das XXIV. Capitel

LOG Typ: chapter

Übergeordnetes Werk

Werk Id: PPN318045605

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN318045605>

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=318045605>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de

Omnein relegit Idibus pecuniam :

Quaerit Kalendis ponere.

Es spricht der Wucherer, so redet Alphius.

Er will aufs Land hinaus; Kom ist ihm zum Verdruß.

Er treibt die Gelder ein, und will in Ruhe leben: Bald sucht er wieder, sie auf Wucher wegzugeben.

Die Beharrung in der Trunkenheit rühret auch zum Theile von einer natürlichen Ursache her: denn man saget, sie verursache immer größeren Durst. Daher kömmt das Sprüchwort, 5 Mos. 29, 19. den Trunkenen dem Durstigen bezugesellen, wodurch die hartnäckige Beharrung im Bösen angedeutet wird. Man lese Jes. 56, 12. Man könnte die gegenwärtigen Worte auch anders erklären. Der Ausdruck:

wenn ich munter werde, oder erwache, wurde damals von den Hebräern, sprüchwortweise, von solchen Dingen gebraucht, die man, ungeachtet aller Nachforschung und Untersuchung nicht begreifen konnte. Man lese den Vorabluß über Ps. 139. 18. wie auch Marc. 4, 27. Dieses schicket sich nun nicht übel zu demjenigen, was zuvor von den Wirkungen des Weines gesagt worden ist. Salomo würde solchergestalt den Trunkenen gar füglich zuletzt die Worte in den Mund legen, sein Verstand könne die seltsamen Dinge nicht begreifen, die ihm in der Trunkenheit widerfahren wären; er müsse folglich bestürzt stille schweigen. Die Worte können sowohl auf diese, als auch auf die vorhergehende Weise erklärt werden. **Gefells, der Gottesgel.**

d) *Epod. od. 2.*

Das XXIV. Capitel.

Einleitung.

Die Gemüthsverfassung der Frommen [a], sonderlich wenn sie noch schwach sind, und nur erst anfangen, auf dem Wege der Gottseligkeit zu wandeln, ist diese, daß sie über das Glück der Gottlosen niedergeschlagen sind, und einen Trieb bey sich fühlen, ihnen nachzufolgen. Dieses ist die Ursache, weswegen die Ermahnung, die man v. 1. findet, so oft wiederholt wird. Wir haben sie Cap. 3, 31. c. 23, 17. gefunden; und sie wird v. 19. wieder vorkommen.

Damit auch wohlgefinnete Personen [b] zum Vertrauen auf Gott ermuntert werden, und eine tugendhafte Klugheit ausüben mögen, wodurch sie ein Gut erlangen, vergrößern und bewahren mögen, v. 3. 4. 5. so wiederholet Salomo v. 6. 7. eine andere Anmerkung von dem Vorzuge der Weisheit vor der Stärke, wovon zuvor, Cap. 11, 14. c. 15, 22. c. 20, 18. geredet worden ist.

Nachdem er, v. 8. 9. [c] gezeigt hat, daß es keine Weisheit ist, wenn man neue Mittel, Böses zu thun, erdenket: so giebt er den Rath, man solle vielen Fleiß anwenden, um die wahre Weisheit zu erlangen, indem man sich in guten Umständen befindet, weil man sonst im Unglücke sich nicht selbst unterstützen kann. So verstehen einige den 10ten Vers, welchen wir aber, nebst den meisten Uebersetzern, anders ausdrücken. Ich habe daher in der Umschreibung erstlich den Sinn unserer Uebersetzung vorgestellt, und hernach die andere damit verbunden. Man hat noch eine dritte Erklärung dieses Verses, wovon ich in der Umschreibung nicht geredet habe, weil ich sie nicht billige. Sie ist folgende: Wenn das Unglück dich niedergeschlagen machet, und deinen Geist schwächet: so wirst du um so viel unvermögender seyn, dich davon loszumachen. Ich führe diese Anmerkung an, weil sie an sich selbst sehr schön ist. Die einfältigste und natürlichste Meynung aber scheint diejenige zu seyn, der wir folgen, und welche kürzlich darauf hinaus kömmt: du bestreest keinen Muth, wenn du das Unglück nicht mit einem gelassenen Gemüthe ertragen kannst.

Man muß aber nicht nur [d] in Ertragung des Unglücks Muth und Herzhaftigkeit beweisen: sondern auch in einer liebeichen Unterstützung der Hülfbedürftigen. Der weise König preist dieselbe v. 11. 12. an, und dringt mit vielem Eifer, wie diejenigen se-

hen

hen können, welche die Grundsprache verstehen, und die letzten Worte fragweise ausdrücken, auf die Nothwendigkeit, den Unschuldigen, deren Leben in Gefahr ist, beizuspringen; entweder mit gutem Rathe, oder durch Fürspruch, oder durch Verfaufung mit Güte, oder durch das Ansehen und die Macht, welche man vielleicht hat, ihre Erlösung, auf eine rechtmäßige Art, zu bewerkstelligen. Denn dieses gebühret vornehmlich der Obrigkeit, und denenjenigen, die in öffentlichen Bedienungen stehen. Diese müssen sich durch die Großen von dem Vorfalle nicht abschrecken lassen, diejenigen zu beschirmen und zu erretten, welche auf eine unrechtmäßige Weise unterdrückt werden. Melancthon hat dieses, meines Erachtens, so gut, wo nicht besser, ausgedrückt, als irgend jemand, den ich jemals gesehen habe. Er spricht also: „Gott befiehlt den Obrigkeiten und Privatpersonen, die Unschuldigen nicht zu tödten, auch nicht eine ungerechte Grausamkeit zu unterstützen. Die Obrigkeit muß vielmehr, im Gegentheile, das Leben der Unschuldigen beschützen; und Privatpersonen müssen, in ihrem Stande, einer ungerechten Strenge nach ihrem Vermögen entgegen gehen, doch ohne Aufruhr anzurichten. Man findet in der Schrift viele Beispiele hiervon. Jonathan widersetzte sich seinem Vater, und trug dadurch vieles zur Erhaltung Davids bey, indem er nicht nur ein gutes Zeugniß von ihm ablegete: sondern ihm auch andere gute Dienste leistete. Dabja verschaffte denen Propheten Unterhalt, welche die Jesabel tödten wollte. Der Kämmerer zog den Jeremia aus der Grube heraus. Die ägyptischen Wehmütter erhielten die israclitischen Kinder am Leben, wie die Rahab nachgehends die Kundschafter erhielt. Zu den Zeiten Diocletians riß eine sehr vornehme Person, zu Nikomedia in Bithynien, den kaiserslichen Befehl, daß die Christen getödtet werden sollten, öffentlich ab, um dadurch zu zeigen, daß sie eine so ungerechte Grausamkeit verabscheuere. Ein gegenseitiges Verpöbel findet man an dem Doeg, der die unschuldigen Priester tödtete, um dem Grimme Sauls Genuge zu thun. So billigen auch icho viele, entweder öffentlich, oder durch Stillschweigen, die ungerechte Strenge wider unsere Kirchen. Solche mögen an diese Worte Salomons gedenken: Wenn du unterläßt, diejenigen zu erretten, die zum Tode ergriffen sind, und diejenigen, die zur Hinrichtung warten; wenn du sprichst: siehe, wir wissen es nicht; wird nicht derjenige, der die Herzen wieget, solches merken? und der auf deine Seele merket, wird er es nicht wissen? wird er dem Menschen nicht nach seinem Werke vergelten?“, (wie der 11te und 12te Vers im Englischen übersezt sind).

Ferner zeigt der weise König, v. 13. 14. [e] mit was für Vergnüßen solche Lehren angenommen werden müssen, und wie nützlich, ja nöthig, sie sind. Hierbey bedienet er sich, als eines Gleichnisses, des Honigs, der in den dasigen Gegenden nicht nur, wie aus vielen Stellen der Schrift erhellet, für sehr lieblich gehalten: sondern auch mit unter diejenigen Dinge gerechnet wurde, welche zu dem menschlichen Leben sehr nöthig waren; wie man Spr. 39, 30. finden kann. Der Honig wurde zur Speise, zum Tranke, zur Arznei, und zu Einbalsamirung der todten Körper, gebraucht. Er war bey den Juden so gemein, daß es sogar scheint, man habe ihn kleinen Kindern anstatt der Nahrung gegeben, Jes. 7, 15. Daher war es auch bey den ersten Christen gebräuchlich, daß man den Täuflingen, als solchen Menschen, die von neuem wiedergeboren wurden, ein wenig Milch und Honig gab: denn beydes war in den damaligen Zeiten, und in den dasigen Gegenden, eine Speise für kleine Kinder. Wie erquickend der Honig gewesen sey, erhellet aus der Geschichte Jonathans, 1 Sam. 14, 17. und wie häufig man ihn gebraucht habe, kann aus dem Beispiele des Heilandes nach seiner Auferstehung klar seyn, Luc. 24, 41. 42.

Alles dieses kann auf die Weisheit gedeutet werden. Durch sie erhält der Verstand eine große und liebliche Erquickung. Sie muß daher, von dem Anfange unsers Lebens an, bis an das Ende desselben, gleichsam unsere tägliche Speise seyn, ohne welche wir nicht leben können.

Nb aber schon denenjenigen, die Weisheit besitzen, viele günstige Verheißungen geschehen sind: so muß man dieselben doch, wie der weise König zeigt, nicht so verstehen, als ob den Frommen gar kein Uebel widerfahren sollte. Nein. Wie die Weisheit sie lehret, mit wenigen zufrieden zu seyn; wie v. 15. durch das Wort angedeutet zu werden scheint, welches durch Wohnung übersezt ist: so unterweist sie dieselben auch, wie sie, im Unglücke, nicht an bessern Zeiten verzweifeln sollen. So muß [f] man den 16ten Vers verstehen. Diese Stelle wird, nicht nur in Predigten, sondern auch in Büchern, auf das Fallen in Sünde gedeutet. Damit auch die Menschen um so viel unbesorgter sich der Sünde überlassen, und sich doch für gerecht halten mögen: so schiebt man hurtig noch ein Wort ein. Die Stelle wird immer so angeführet: ein Gerechter wird des Tages siebenmal fallen. Der Ausdruck aber, des Tages, steht in keiner einzigen Uebersetzung der Bibel, vielweniger in der Grundsprache: sondern nur in einer verderbten Ausgabe der gemeinen lateinischen Uebersetzung, welche, wider die deutliche Absicht des Zusammenhanges, und wider den Sinn der Worte, diesen Vers von dem Fallen in Sünde zu verstehen scheint. Das Wort fallen hat aber niemals diese Bedeutung: sondern es bedeutet allemal, in Unglück, oder Elend, fallen; wie viele große Gelehrte, sonderlich Carnov, und nach ihm Amama, und Zugo Grotius, angemerkt haben. Es ist hierzu kein anderer Beweis nöthig, als daß die vielfältigen Stellen, worinne fallen und aufstehen einander entgegen gesetzt werden, alle auf Noth und Elend zielen. Fallen bedeutet, in Noth gerathen: aufstehen aber, davon befreuet werden. So heißen auch im lateinischen, wie ein jeder weiß, Unglücksfälle Calus, oder Fälle. Man muß daher andere Stellen anführen, wenn man die Meynung widerlegen will, daß der Mensch in diesem Leben zur Vollkommenheit gelangen könne; wie auch, wenn man diejenigen trösten will, die deswegen den Muth sinken lassen, weil sie in Sünden gefallen sind. Man muß sich auch hüten, daß man die Schrift nicht so unbesonnen lese, und die Arzney in ein Gift verwandele. Einen so schädlichen Fehler begehen diejenigen, welche, wegen eines so großen Mißverständnisses, ihren bösen Begierden den Zügel, und sich zur Sünde verleiten, lassen.

Dagegen giebt der weise Mann, v. 7. [g] eine scharfe Ermahnung. Denn er will nicht, daß wir uns einem solchen Vergnügen überlassen sollen, wozu wir sonst sehr geneigt sind; wenn wir nämlich sehen, daß unsere Feinde in eben das Elend verfallen, welches sie uns zugefüget haben. Damit verbindet er, v. 19. [h] noch eine andere Ermahnung, die nicht zu oft wiederholt werden kann; daß man nämlich die Mißethäter wegen ihres Glücks nicht beneiden solle; welches er schon zuvor oftmals verboten hatte. (Man lese oben [a]). Iso aber drückt er dieses Verbot mit den Worten seines Vaters, Davids, aus, Ps. 37, 1. dessen Ansehen in der jüdischen Kirche gewiß sehr groß war; und der, durch eigene Erfahrung, viele Beyspiele von der kurzen Dauer des Glücks solcher Leute, und von denen plötzlichen Veränderungen, gesammelt hatte, wodurch sie oftmals überfallen und erschreckt werden. Salomo giebt hievon ein Beyspiel in dem folgenden Befehle, v. 21. 22. [i] welcher, wie Melanchthon spricht, unter die vornehmsten Sprüche gezählet werden muß, die in diesem Buche zu merken sind, indem er den Gehorsam anbefiehlt, und die Eigenschaften desselben anzeigt. Mit so vieler Sorgfalt waren die ersten

sten Kirchenverbesserer bemühet, aller Widerspänstigkeit und Empörung vorzubeugen. Die Worte Melanchthons lauten also: „Salomo befehlet uns, erstlich Gott zu gehorsamen, und hernach dem Könige. Die Pflicht des Königs ist, darauf zu sehen, daß seine Unterthanen den Befehlen Gottes nachleben. Er muß solche Gesetze geben, die nicht mit den Befehlen Gottes streiten. Er muß die hartnäckigen Widerstreder bestrafen, und seinen Anspruch allemal nach den Befehlen einrichten ic. In zweifelhaften Fällen ist es billig, daß das Gesetz des Königs den Ausschlag gebe; nicht nur, weil nach der Wahrscheinlichkeit das Recht auf seiner Seite ist: sondern auch wegen der Gewalt, die der Obrigkeit von oben gegeben worden ist; indem Gott in bürgerlichen Sachen Gehorsam verlangt, ob sie schon zweifelhaft sind. Und weil Gott zuweilen sehr sanftmüthige und gütige, zuweilen aber auch nicht so gnädige, Obrigkeiten giebt: so will er, daß wir auch die strengen ertragen sollen, wenn sie erträglich sind, und der Gehorsam nicht zur Sünde wird. Denn er drohet hier denenjenigen eine strenge Rache, die aufrührisch sind, (wie Melanchthon das Wort **וְרִיבִי** ausdrückt, welches wir also übersetzen: die nach Veränderung streben). „Der Chaldäer übersetzt hier Thoren. „Denn diejenigen sind in der That nicht besser, als Thoren, welche diese Ordnung umkehren und verändern (wie einige das Wort verstehen), indem sie entweder den Willen des Fürsten über alle Gesetze erheben, und nicht im geringsten auf dasjenige sehen, was Gott selbst festgesetzt hat; oder indem sie Gottesfurcht vorwenden, um die Widerspänstigkeit wider den König zu bemänteln, welcher nichts befehlet, was mit dem Gesetze Gottes streitet.“

Es ist aber nicht nöthig, Anmerkungen über das Wort zu machen, welches von uns so übersetzt ist: die nach Veränderung streben. Denn ob es schon auf verschiedene Weise übersetzt wird: so kömmt doch der Sinn auf eines hinaus. In der Umschreibung habe ich einige verschiedene Meinungen [k] über den letztern Theil des 22sten Verses ausgedrückt, und ziemlich mit einander einstimmig gemachet. L. de Dieu hat, so viel ich finden kann, noch keinen Anhänger, da er das Wort, welches wir übersetzen: ihrer beyder, so versteht, als ob es bedeutete: ihrer Jahre. Er hält dieses für den Bestand: wer weiß, wie bald ihr Leben ein jämmerliches Ende nehmen wird!

In den folgenden Sprüchen, die ebenfalls Vorschriften der Weisheit enthalten, findet sich keine Schwierigkeit, außer nur einigermaßen v. 26. und 28. wo ich mich in der Umschreibung bemühet habe, verschiedene Auslegungen zusammen zu nehmen, und mit einander zu verbinden. Ich halte es aber nicht für nöthig, durch eine besondere Nachricht davon diese Einleitung länger zu machen.



ey nicht neidisch über die bösen Leute, und laß dich nicht gelüsten, bey ihnen zu seyn.

v. 1. Ps. 37, 1. 2c. 73, 3. Spr. 3, 31. c. 22, 17. c. 24, 19.



iß dich dieses nicht zur Ungeduld, und zum Unwillen, bewegen, wenn du siehst, wie diejenigen gedeihen, die nur Gottlosigkeit auszuüben suchen. Bilde dir nicht ein, daß sie glücklich sind;

W. 1. Sey nicht neidisch ic. Man lese die Erklärung über Ps. 37, 1. 73, 3. Cap. 23, 17. und unten v. 19. 260). Gesellsf. der Gottesgel. Bey ihnen seyn bedeutet, ihre Gesellschaft lieben, oder ihrem Wandel

(260) Das Wort **וְרִיבִי** kann auch hier die erweiterte Bedeutung füglich behalten, welche schon in der 255. Anmerk. erwähnt worden: werde nicht entzündet über die bösen Leute. Der Bestand ist alsdenn desto fruchtbarer, und verbietet nicht nur alle neidische Gefinnung, sondern auch alle andere unordentliche Leidenschaften, welche der Anblick des Glücks der Gottlosen leichtlich erwecken kann.

seyn. 2. Denn ihr Herz erdenket Verwüstung; und ihre Lippen reden Mühe. 3. Durch Weisheit wird ein Haus gebaut, und durch Verstand befestiget; 4. Und durch Wissenschaft werden die innersten Kammern mit allem köstlichen und lieblichen Gute erfüllt. 5. Ein weiser Mann ist stark; und ein Mann von Wissenschaft machet die

v. 2. H. 10. 7.

v. 5. Spr. 21, 22. Pred. 9, 16.

Kraft

sind; vielweniger wünsche, in ihrer Gesellschaft zu seyn. Siehe dieselbe vielmehr, und vornehmlich vermeide ihre ganze Aufführung. (Man lese Einl. [a] [h]). 2. Denn ihre Absicht ist, durch die Unterdrückung anderer reich und groß zu werden. Ihre Gedanken sind immer damit beschäftigt, wie sie diejenigen, von denen sie in ihrem bösen Vorhaben gehindert werden können, ins Verderben bringen mögen. Ihre Zunge beschäftigt sich immer mit Lügen, Lästerungen, falschen Beschuldigungen, und allerley Betrüge, um ihren Nächsten nicht nur zu quälen und zu beunruhigen: sondern auch gänzlich zu verderben. 3. Durch solche kluge und gottselige Mittel, wie in diesem Buche angepriesen werden, kann man sehr wohl ein Erbtheil erlangen, und ein Haus in Aufnehmen bringen. Man hat nur Tugend, und eine kluge Einrichtung, nöthig, wenn man es befestigen, und dauerhaft erhalten, will. 4. Denn wie die wahre Gelehrsamkeit und Wissenschaft der beste Hausrath für die Seele ist: so wird man dadurch auch am besten in den Stand gesetzt, alle Zimmer des Hauses nicht nur mit dem Nothwendigen, sondern auch mit demjenigen, zu versehen, was zur Zierde, und zum Vergnügen im Leben, dienen kann. 5. Die Weisheit ersetzt auch den Mangel leiblicher Kräfte, so, daß man seine Güter gegen ungerechte Anfälle vertheidigen kann. Und wenn einer schon äußerliche Kraft und Stärke besitzt: so wird seine Wissenschaft und Hurtigkeit derselben so viel Gewichte

bey-

Wandel folgen. (Man lese Einl. [a] und [h]).
Polus.

V. 2. **Denn ihr Herz** 1c. Obschon die Gottlosen unmittelbar wider andre Böses erdenken: so thun sie doch solches in der That wider sich selbst; ja noch mehr wider sich selbst, als sie es wider andere thun können. Das andern zuge dachte Böse wird endlich auf ihren eigenen Kopf zurückkehren ²⁶¹. Man lese die Erklärung über Cap. 4. 16. wie auch über Cap. 16, 26. und dasjenige, was daselbst aus dem Hesiodus angeführt worden ist. **Gef. der Gottesgel.**

V. 3. **Durch Weisheit wird** 1c. Die Erbauung eines Hauses ist etwas, wozu Verstand und Ueberlegung nöthig sind. Aus Mangel dieser Tugenden sind viel solche Anschläge zu Grunde gegangen. Man lese Luc. 14, 28. Die besten Ausleger verstehen aber hier durch ein Haus dasjenige, was eigentlich zu einem Hause, und zur Haushaltung, gehört; gnugsames

Vermögen, eine Frau 1c. **Gef. der Gottesgel.** Es ist also nicht nöthig, daß man sich, und sein Haus, durch Verwüstung anderer erhebe und besitze, wie die Gottlosen zu thun gewohnt sind: denn durch Weisheit und Furcht des Herrn, kann solches viel leichter und beständiger geschehen. **Polus.**

V. 4. **Und durch Wissenschaft** 1c. Durch Wissenschaft versteht die Schrift die Liebe zu demjenigen, was man weiß, und die Ausübung desselben. **Polus.** **וּמְנוּחַת הַבַּיִת**, innere Kammern, oder Schatzkammern, waren abgesonderte Plätze, wo man Vorath, oder einen Schatz, aufzuheben pflegte, s. E. Scheuern v. d. gl. ob dieselben schon hauffen an den Häusern hingebauet waren. **Gef. der Gottesgel.**

V. 5. **Ein weiser Mann** 1c. Er ist voll Muth und Tapferkeit, und kann durch seine Weisheit mehr ausrichten, als andere durch ihre leibliche Stärke. **Man**

(261) Es wird hier sehr wohl bemerkt, daß dieser Text vielmehr von dem Schaden zu verstehen sey, den die Gottlosen leiden, als von dem, welchen sie anrichten. Das letztere wird in der Umschreibung ausgedrückt; das erste aber ist dem vorhergehenden sowol, als nachfolgenden Zusammenhangem gemäßer. Salomo will die gethane Warnung dadurch einschärfen, daß er vorstellet, es wären diese Leute in der That nicht glücklich, wie sie zu seyn scheinen, sondern unglücklich. Denn (saget er) es ist (ihre selbstige) Verwüstung (was) ihr Herz erdenket; und Mühe (was) ihre Lippen reden. Zu sagen: sie seyn die abscheulichsten Übelwichter, war hier nicht nöthig; das wußte man schon: es steckte bereits v. 1. in dem Ausdrucke **אֲשֶׁר רָעוּ**: es konnte auch diesem ganzen Vortrage kein sonderliches Gewicht geben. Nun folgt v. 3. 4. eine ähnliche Vorstellung, daß im Gegentheile die Liebe und Ausübung der Tugend, den Weg zur Glückseligkeit sicherer bahne.

Kraft feste. 6. Denn durch weise Rathschläge wirst du für dich den Krieg führen; und in der Menge der Rathgeber ist der Sieg. 7. Alle Weisheit ist für den Thoren zu hoch; er wird im Thore seinen Mund nicht aufthun. 8. Wer gedenkt, Böses zu thun, den wird man einen Meister schändlicher Erdichtungen nennen. 9. Das Ge-

v. 6. Spr. 11, 14. c. 15, 22. c. 20, 18. v. 7. Spr. 14, 6.

Denken

benfegen, daß er sie mit so viel größerm Nachdrucke brauchen kann. 6. Denn die Erfahrung lehret, daß der Sieg nicht sowol von zahlreichen Heeren abhanger, als vielmehr von einer guten Anführung, genauen Kriegszucht, und guten Anschlägen. Die Sicherheit eines Volkes besteht auch nicht bloß in der Menge der Menschen: sondern vornehmlich in einer guten Anzahl von Verständigen, die alles anordnen und regieren können. (Man lese Einl. [b]). 7. Solche Leute sind um so viel höher zu schätzen, weil man nicht leichtlich findet, daß einer in allen Theilen der Weisheit recht unterrichtet worden ist, und mehr Einsicht hat, als eitle, unbedachtsame und eingebildete Leute, denen man nicht zuläset, in der Rathversammlung einer Stadt ihre Stimme zu geben; da hingegen die Weisen sich dafelst nicht scheuen, oder schämen: sondern mit großem Ansehen reden. (Man lese Einl. [b]). 8. Derjenige gehöret zu der schlimmsten Art von Menschen, der neue Mittel und Wege ersinnet, andere zu betrügen, und ihnen Schaden zu thun; und man wird ihn mit dem verhassten Namen eines Erfinders böser Dinge belegen (Röm. 1, 30.). 9. Es ist Sünde, etwas zum Nachtheile anderer zu schmie-

Man lese Cap. 21, 22. Pred. 9, 16. Polus, Gesells. der Gottesgel.

B. 6. Denn durch weise u. Der Krieg kann besser durch Weisheit geführt werden, als durch offenkundbare Gewalt. Dieses ist also ein Beweis von demjenigen, was v. 5. gesagt worden ist. (Man lese Einl. [b]). Polus.

B. 7. Alle Weisheit ist u. Der Thore kann die Weisheit mit seinen Kräften nicht erreichen; oder, er bildet sich ein, sie sey zu schwer für ihn, und verzweifelt daher, daß er sie erlangen werde. Er giebt vor, solches sey unmöglich, weil er weder Kosten, noch Mühe, darauf wenden will. Den Verständigen hingegen ist die Wissenschaft leicht, weil sie sich mit Ernst und Aufrichtigkeit darnach bestreben, und sie daher sicher und leicht erlangen. Es ist hier von einem mutwilligen Thoren, oder von einem Gottlosen, die Rede, dessen Begierden seinen Verstand schwächen und umnebeln, so, daß er die Weisheit nicht fassen kann. Polus. Cap. 14, 6. hat Salomo gesagt: der Spötter sucht Weisheit, und es ist keine da. Daraus erhellet, daß in diesem Buche ein Thore, und ein Spötter, wie sonst ein Thore, und ein Gottloser, einerley bedeuten. Weil in dem Worte חָמוּס, welches durch: zu hoch, übersetzt ist, ein u zu viel ist: so übersetzen es einige durch Corallen, wie Hiob 28, 18. und Ezech. 27, 16. Allein man fin-

det vielmahl in gewissen Worten überflüssige Buchstaben; und wenn man auch hier חָמוּס durch Corallen übersetzte: so würde doch der Sinn auf eines hinauskommen. Ges. der Gottesgel. Die letzten Worte bedeuten, entweder: er wird sich vor der Obrigkeit nicht entschuldigen können; oder: er weiß in den öffentlichen Versammlungen, unter weisen Leuten, nichts annehmliches, oder zur Sache dienliches, vorzubringen ²⁶². Polus.

B. 8. Wer gedenkt, Böses u. Ob er schon, in Hoffnung, seinen guten Namen unter den Menschen zu erhalten, seine Bosheit noch so listig und heimlich treibt, und manchen scheinbaren Vorwand brauchet: so wird er doch bekannt werden, und die Menschen werden schimpflich von ihm reden; wo nicht in seinem Besehnen: doch hinter seinem Rücken. Gesells. der Gottesgel. Polus.

B. 9. Das Gedenken der u. Die innerliche Ausstümmung, oder Ueberlegung, des v. 8. gemeldeten Bösen, ehe sie sich noch durch die Ausübung einer thätlichen Ungerechtigkeit geoffenbaret hat, ist in den Augen Gottes Sünde, und daher bey ihm verhasst. So reden verschiedene Heiden; und der Dichter spricht a): Nam scelus intra se tacitum qui cogitat vllum, Facti crimem habet; Ein Laster, das man nur gedenket, zu begehen, Ist in der That so viel, als wär' es schon geschehen. Polus,

(262) Oder vielmehr: man wird ihn nicht reden lassen; er wird zu solchen Angelegenheiten nicht gezogen werden; man würde ihn zu seiner öffentlichen Beschimpfung da schweigen heißen, wo nur die Weisen reden sollen. So hat es auch Lutherus: er darf seinen Mund nicht aufthun.

denken der Thorheit ist Sünde; und ein Spötter ist dem Menschen ein Gräuel. 10. Er zeigst du dich schlaff am Tage der Noth: so ist deine Kraft geringe. 11. Errette diejenigen, die zum Tode ergriffen sind: denn sie manken zur Ermordung, wenn du dich entziehst. 12. Wenn du sprichst: siehe, wir wissen das nicht; wird nicht derjenige, der

v. 11. M. 82, 4.

schmiedet, und wenn es auch aus Thorheit und Unachtsamkeit geschehen sollte. Derjenige aber, der hiermit seinen Spott treibt, und denjenigen auslacht, welcher spricht, es sey Sünde, ist ein so schönes Geschöpf, daß er von allen Menschen aufs äußerste verachtet wird, oder verachtet zu werden verdient. 10. Zweifelmüthig in Ansehung einer guten Absicht seyn, und deswegen davon abstehen; oder an einem glücklichen Ausgange verzweifeln, wenn man in ein Unglück gerathen ist; dieses ist ein Beweis einer großen Schwäche des Geistes. Und gleichwol, wenn man in Glücke nachlässig ist, nach Weisheit zu streben: so wird man besorgen müssen, daß es in Unglücke an Muth mangeln, und daß man niederge schlagen seyn werde. (Man lese Einl. [c]). 11. Thue dein möglichstes, die Unschuldigen zu erlösen, die durch falsche Erdichtungen, oder sonst, zur Strafe gezogen werden, oder in Gefahr sind, ihr Leben einzubüßen. Glaube doch nicht, daß du es mit einem guten Gemüthe unterlassen kannst, denjenigen, die in Noth sind, beizustehen. (Man lese Einl. [d]). 12. Ich weiß die gewöhnlichen Entschuldigungen, welche die Menschen in solchen Fällen vorbringen. Sie bezeugen

Polus, Gef. der Gottesgel. Will man durch Gedanken hier Thoren verstehen: so kann der Verstand seyn, daß jegliche Gottlosigkeit eine Sünde ist, die Gott hasset, und wodurch man den Zorn Gottes über sich zieht. Hiermit stimmt der letztere Theil dieses Verses gut überein, worinne gesagt wird, daß die Gottlosigkeit, oder ein Gottloser, bey Gott und Menschen abscheulich und verhaßt ist. **Gef. der Gottesgel.** So kann Thorheit hier so viel bedeuten, als den Thoren, oder Gottlosen, oder Spötter. Der Verstand wäre also, daß alle Gedanken des Gottlosen immerfort nur Bosheit sind, und daher von Gott verabscheuet werden. Man vergleiche hiermit 1 Mos. 6, 5. **Polus.**

a) Lucenal. Sat. 13. v. 209.

W. 10. Erzeigst du dich ic. Der Mensch weiß seine Kräfte nicht eher, als bis er in Unglück geräth. Alsdenn empfindet er seine Ohnmacht. Er wird ungeduldig, verliert allen Muth, und entdeckt dadurch seine Schwäche. **Gef. d. Gottesgel. Polus. Mercerus,** und andere, verbinden die Worte dieses Ver-

ses also mit einander: wenn du schlaff bist (nämlich, wenn es dir wohlgeht, und du alsdenn nicht, durch Forchung nach der Weisheit, dich zum Unglücke vorbereitest): so wird deine Kraft am Tage der Noth sehr geringe seyn. Der Verstand ist nach beyden Erklärungen gut ²⁶³⁾; und die Schriften der alten Weltweisen sind mit solchen Ermahnungen und Lehren angefüllt. Andere verbinden aber diesen Vers mit dem folgenden auf diese Weise: wenn du schlaff oder träge bist, (andern in ihrer Noth beizustehen): so wirst du, wenn du selbst in Noth bist, deine Kraft sehr geringe befinden ²⁶⁴⁾. Man vergleiche hiermit Cap. 21, 13. und lese die Erklärung dieser Stelle (wie auch Einl. [c]). **Gef. der Gottesgel.**

W. 11. Errette diejenigen, die ic. Wenn du es auf eine rechtmäßige Weise thun kannst: so errette diejenigen, die, durch ungerechte Gewalt, in Gefahr eines nahen Todes sind ²⁶⁵⁾. **Polus.**

W. 12. Wenn du sprichst ic. Wird nicht Gott, der alles weiß, was im Herzen vorgeht, die Wichtigkeit

(263) Doch stimmt die letztere mit den Unterscheidungszeichen nicht überein. **Ab. Schultens** versteht den Text also: bist du träge am Tage der Noth, so wird die Noth selbst deine Stärke seyn. Auch diese Uebersetzung kann mehr als einen Verstand haben. Nach der obenstehenden Uebersetzung ist die Meynung Salomons diese: „Wie dein Muth seyn wird, wenn du in Noth geräthst, so wird auch deine Kraft seyn; im unerschrockenen Muth wirst du siegen, in Kleinmuth unterliegen.“

(264) Wenn der gegenwärtige Vers dem folgenden nachgesetzt wäre, so würde diese Erklärung etwas scheinbares haben. In derjenigen Ordnung aber, darinne beyde Verse stehen, geht diese Auslegung nicht ohne Zwang an.

(265) Die Sache kann keinem Zweifel unterworfen seyn; die Uebersetzung aber würde richtiger also lauten: Errette diejenigen, die zum Tode ergriffen sind, und die da wanken zur Ermordung. Solltest du dich entziehen?

die Herzen wieget, solches merken? und der auf deine Seele achtet, wird er es nicht wissen? denn er wird dem Menschen nach seinem Werke vergelten. 13. **Ich Honig, mein Sohn:** denn er ist aut; und Honigsam ist süß für deinen Gaumen. 14. **So ist die Erkenntniß der Weisheit für deine Seele:** wenn du sie findest: so wird dir Belohnung seyn; und deine Erwartung wird nicht abgeschnitten werden. 15. **Lauere nicht, o Gott:**

v. 12. Hiob 34, 11. Ps. 62, 13. Jer. 32, 19. Röm. 2, 6. Offenb. 22, 12. v. 14. Ps. 19, 11. Iosier, Ps. 119, 103. Spr. 23, 18.

gen, daß sie die Unschuld solcher Leute nicht wissen, oder keine Gelegenheit sehen, sie zu retten. Allein glaubest du denn, daß solche Dinge bey Gott eben so viel gelten werden, als bey den Menschen? Kannst du ihn mit einem falschen Vorwande betrügen? ihn, der Herzen und Nieren prüfet? ihn, der alle Bewegungen deiner Seele, auch die allerkleinsten, kennet? ihn, der, nach seiner weisen Fürsorgung, da er einem jeglichen nach seinen Thaten vergilt, dich verlassen wird, wie du andere verlassen hast? (Man lese Einl. [d]). 13. **Mein Sohn, verachte solche Lehren nicht;** vielweniger laß dir davor ekeln. Wie der Honig, sonderlich der reine laudere Honig, wegen seines gesunden und lieblichen Geschmacks, dem Gaumen angenehm ist (Man lese Einl. [e]): 14. **So laß auch dein Herz an der Wissenschaft Vergnügen schöpfen,** welche dich weise und tugendhaft machen kann. Denn wie dir nichts nöthiger und lieblicher ist: so wird sie auch, wenn du sie ernstlich suchest, und dir recht einprägest, deine Mühe mit einem glücklichen Fortgange in allem, was du unternimmst, reichlich vergelten, und dir niemals einige Hoffnung zu etwas machen, ohne diese Hoffnung vollkommen zu erfüllen. (Man lese Einl. [e]). 15. **Der Zustand der Frommen in der Welt ist zwar zuweilen sehr schlecht, ja voll Elend.** Die Gottlosen mögen sich aber dadurch nicht anlocken lassen, sich heimlich

feit deiner Entschuldigung sehen, wenn du vorwendest, du habest es nicht gewußt, daß sie unschuldig, oder in großer Gefahr, gewesen sind, oder daß es in deinem Vermögen gestanden habe, sie zu erretten? Wird er nicht sehen, daß die wahre Ursache deiner Nachlässigkeit der Mangel an wahrer Menschenliebe gewesen ist, wozu du doch, nach dem Befehle Gottes, und der Natur, verpflichtet warest? Wird er nicht sehen, daß du dich einer sündlichen Eigenliebe schuldig gemacht, und dich einer wichtigen Furcht überlassen hast? Für: auf = achtet, steht im Englischen: bewahret. Wird Gott es nicht wissen, der ein Menschenhüter ist, Hiob 7, 20. der dich täglich vor der größten Gefahr behüten kann, und auch in der That behütet? Diese Fürsorge Gottes wird hier vielleicht als eine Ermunterung zur Ausübung der Barmherzigkeit und Menschenliebe gemeldet; oder es wird dadurch die Gefahr angezeigt, der diejenigen sich aussetzen, welche solche Pflicht verabsäumen. Sie verlieren dadurch die göttliche Beschirmung, und setzen sich vieler Gefahr und Noth aus. Nach der obenstehenden holländischen Uebersetzung aber ist der Verstand; der alle deine verborgenen Gedanken, und alle Bewegungen deines Herzens, kennet. Mit dieser Uebersetzung stimmen die vorhergehenden und folgenden Worte am besten überein. (Man lese Einl. [d]). Die letzten Worte bedeuten: Gott wird gewiß so mit

dir handeln, wie du mit dem Unschuldigen gehandelt hast. Nach Erfüllung deiner Pflicht wird er dich belohnen: wegen Verabsäumung derselben aber bestrafen. Polus.

B. 13. **Ich Honig, mein 1c.** Dieses ist kein Verfehl: sondern eine Zulassung, welche hier zur Erläuterung des 14ten Verses bengefügt wird. Der Honig war in dem jüdischen Lande sehr schön, und eine gewöhnliche und angenehme Speise. Man lese 5 Mos. 8, 8. Richt. 14, 18. 1 Sam. 14, 25. Polus. Vergleichen, die von der Lieblichkeit des Honigs hergenommen sind, werden bey allen Schriftstellern häufig gefunden. (Man lese Einl. [e]). **Gefell. der Gottesgel.**

B. 14. **So ist die 1c.** Damit deutet Salomo an, daß sich bey dem Forschen nach Weisheit in der That einige Mühe und Schwierigkeit findet; daß aber solches durch die Lieblichkeit und den Nutzen der Weisheit reichlich vergolten wird. Diese ist nicht nur, wie Honig, auf die gegenwärtige Zeit lieblich: sondern sie bringt auch eine gewisse und ewige Belohnung mit sich. Polus.

B. 15. **Lauere nicht, o 1c.** Die Wohnung des Gerechten bedeutet seine Person, sein Geschlecht, oder seine Güter. In Ansehung alles dessen soll der Gerechte weder durch List, noch durch offenbare Gewalt, beleidiget werden. Polus.

loser, auf die Wohnung des Gerechten; verwüste nicht seine Lagerstelle. 16. Denn der Gerechte wird siebenmal fallen, und aufstehen: aber die Gottlosen werden in das Böse niederstraucheln. 17. Erfreue dich nicht, wenn dein Feind fällt; und wenn er nieder-

v. 16. Hiob 5, 19. Ps. 34, 20. 37, 24. Am. 5, 2. c. 8, 14. u. 17. Hiob 31, 29. Ps. 35, 15. Spr. 17, 5. Frau

lich über das Verderben derselben zu berathschlagen; vielweniger, mit offener Gewalt ihre unschuldige Ruhe zu stören, und sie aus der kleinen Wohnung zu verjagen, mit welcher sie sich begnügen. 16. Denn obchon ein Frommer so viel Beschwerlichkeit hat, daß er glaubet, er müsse darunter nothwendig erliegen: so wird er doch alles überwinden, und wieder von neuem blühen; da hingegen der Gottlose unter der Last des Elends, welches über ihn kömmt, versinkt, und niemals in den Stand gelanget, daß er sich wieder aufhelfen kann. (Man lese Einl. [f]).

17. Es ist eine große Weisheit und Tugend, wenn man mit andern in ihrem Elende Mitleiden hat, und kein Zeichen der Freude von sich blicken läßt, wenn man jemanden, ob es auch schon

B. 16. **Denn der Gerechte ic.** Viele verstehen diese Worte von einem geistlichen Fallen in Sünde, wie 1 Cor. 10, 12. Noch mehr andere aber, sonderlich in den neuern Zeiten, verwerfen diese Erklärung. Hugo Grotius spricht, in seiner Erklärung dieser Stelle: caue, de peccatis haec accipias, hüte dich, daß du dieses nicht von der Sünde verstehst. Die Einwürfe wider die gemeldete Erklärung sind, **erstlich**, daß das durch fallen übersekte Wort **ic** nirgends in diesem Buche, ja vielleicht nirgends in den Büchern des alten Bundes, von dem Fallen in Sünde gebraucht wird: sondern immer nur von dem Fallen in zeitliches Elend; **zweytens**, daß diese Auslegung nicht mit dem Vorhergehenden und Folgenden übereinstimmt; welches auch in der That der wichtigste Einwurf ist. Wir verstehen also diese Worte von einem Fallen in Noth und Elend. Denn davon redet der weise König v. 15. und in den folgenden Worten dieses Verses. So wird auch das hebräische Wort v. 17. gebraucht; ferner Ps. 37, 24. Jes. 24, 20. Jer. 25, 27. Am. 8, 14. Mich. 7, 8. **ic.** **Gef. der Gottesgel. Polus.** Siebenmal bedeutet in der Schrift **vielmals**. Salomo wird also mit diesen Worten eben so viel sagen wollen, als sein Vater, David, Ps. 34, 20. Man vergleiche hiermit Hiob 5, 19. wo der Ausdruck: in sechs Trübsalen = **ic** in der siebenten, eben so viel ist, als: in sieben Trübsalen; wie aus Spr. 30, 15. 18. 21. vergl. mit v. 24. erhellet. Viellecht sind einige durch die Worte des Heilandes, Luc. 17, 4. bewegt worden, diesen Spruch Salomons von einem geistlichen Falle zu verstehen. Man hat um so vielmehr Ursache, solches zu glauben, da einige nicht ohne Grund der Meinung sind, aus Luc. 17, 4. sey das Wort, **des Tages** (Siebenmal des Tages), hier in einige Abschriften der gemeinen lateinischen Uebersetzung herüber genommen worden. Denn es steht weder in der Grundsprache, noch in irgend einer andern uns bekannten Uebersetzung. (Man lese Einl. [f]). Den Gerechten wird

Gott wieder aufrichten, ob er schon, durch die bösen Anschläge der Gottlosen, oftmals zum Fallen gebracht wird: die Gottlosen aber werden auf einmal in ein unvermeidliches und unaufhörliches Verderben gestürzt; manchmal in diesem: unselbbar aber im künftigen Leben. **Gesells. der Gottesgel. Polus.**

B. 17. **Erfreue dich nicht ic.** Dieses gielet auf das Fallen des Feindes in das Verderben, wie v. 16. Der Befehl, daß man die Feinde lieben solle, geböret folglich eben sowohl zum alten Bunde, als zum Evangelio. Man lese 2 Mos. 23, 4. 5. **Polus.** In der Erklärung über Ps. 35, 4. haben wir vieles zur Erläuterung dieser Worte, und des 18ten Verses, beygebracht. Vielleicht möchte man aber dagegen andere Schriftstellen anführen, z. E. Ps. 58, 11: der Gerechte wird sich erfreuen, wenn er die Rache anschauet; er wird seine Füße in dem Blute des Gottlosen waschen. Wir merken dabey an, daß es zweyerley Feinde giebt; erstlich besondere, oder Privatfeinde, wegen besonderer Ursachen und Streitigkeiten; hernach öffentliche, wegen öffentlicher Angelegenheiten des Staats, des Gottesdienstes, oder beyder zusammen. Nun ist es, ohne Zweifel, gewiß, daß man sich über den Fall eines öffentlichen Feindes erfreuen mag, ja einigermaßen muß, um Gott für die erhaltene Erlösung zu danken. Allein auch alsdenn muß unsere Freude vielmehr auf die Ehre Gottes, die oftmals nicht wenig durch unsere Erlösung befördert wird, und auf das gemeine Beste, abzielen, als aus einem Wohlgefallen an dem Elende anderer herühren. Denn ob sie schon Feinde sind: so muß man sie doch zugleich als Geschöpfe Gottes betrachten, die einerley Fleisch und Blut mit uns haben, und von unserm allgemeinen Vater, Adam, herkommen. Sie sind daher auch alsdenn, wenn wir uns über ihre Niederlage, wegen der Folgen, freuen, als besondere Personen Gegenstände unsers Mitleidens. Wegen des Falles besonderer Feinde müssen wir Gott zwar auch danken, wenn sie uns ohne Ur-

strauchelt: so laß dein Herz sich nicht erfreuen; 18. Damit der HERR es nicht sehe, und es in seinen Augen böse sey, und er seinen Zorn von ihm abwende. 19. Entbrenne nicht über die Mißethäter; sey nicht neidisch über die Gottlosen. 20. Denn der Böse wird keine Belohnung haben; die Lampe der Gottlosen wird ausgelöschet werden. 21. Mein Sohn, fürchte den HERRN, und den König; vermenge dich nicht mit de-

v. 18. Ies. 58, 2. v. 19. Ps. 37, 1. 73, 3. Spr. 3, 31. c. 23, 7. c. 24, 1. v. 20. Hiob 18, 5. 6. nen, c. 21, 17. Spr. 13, 9. c. 20, 20.

schon ein Feind seyn sollte, in Noth siehst; ja wenn man auch über den Fall des Feindes kein innerliches Vergnügen bezeugt. (Man lese Einl. [g]). 18. Denn obschon kein Mensch solches sieht: so ist es doch vor Gott nicht verborgen; und eine solche Unmenslichkeit mißfällt dem Herrn dergestalt, daß sie ihn vielleicht bewegen wird, das Elend, das deinen Feind drückt, von ihm auf dich zu bringen, und dadurch deine sündliche Freude mit einer doppelten Traurigkeit zu unnebeln; theils, weil du ihn aus der Noth erlöset siehst; theils auch, weil du dich selbst darein verwickelt findest. 19. Wenn du siehst, daß die Bösen gedeihen, und glücklich sind: so laß deinen Zorn nicht entbrennen; oder, wenn derselbe sich reget: so dämpfe ihn sogleich, daß er dich nicht zur Ungeduld verleite. Bilde dir nicht ein, daß man solche Leute glücklich nennen könne; und laß dich nicht dadurch bewegen, ihnen in ihrer Gottlosigkeit nachzufolgen. (Man lese Einl. [a] [h]). 20. Denn obschon der Gottlose eine Zeitlang herrlich lebet: so wird es doch ein ganz anderes Ende mit ihm nehmen, als er gehoffet hatte. Seine Herrlichkeit, so groß sie auch seyn mag, wird gänzlich vergehen; wo nicht bey seinem Leben: doch wenigstens zur Zeit seiner Nachkommen. 21. Sey daher besorgt, mein Sohn, daß dein Gottesdienst, der dich lehret, vor allen Dingen den großen Herrn und Regenten der Welt zu fürchten, dich doch bewegen möge, dem Könige, als dem Statthalter Gottes auf der Erde, demüthiglich zu gehoramen. Hüte dich, daß du dich nicht mit denenjenigen einlassest, welche, aus

sache verfolgt, und im Stande waren, uns zu beschädigen. Allein unsere Freude muß alsdenn auch sehr gemäßiget und vorsichtig seyn. Wenn wir die geringste Edelmüthigkeit besitzen: so wird ihr Fall uns bewegen, das uns zugefügte Unrecht zu vergessen, und ihnen vielmehr in ihrem Elende beyzustehen, als uns dadurch, wie von manchen schänden Leuten geschieht, zur Rache ermuntern zu lassen. (Man lese Einl. [g]). **Gesell. der Gottesgel.**

B. 18. Damit der Herr 1c. Damit der Herr nicht seinen Zorn von ihm auf dich wende, wie der hebräische Ausdruck, *וַיַּחַד*, andeutet. Man vergleiche damit Ps. 84, 12. Spr. 19, 1. Es kömten auch die Worte: **auf dich**, sätlich eingeschaltet werden; sonst schiene v. 17. 18. nur die äußerliche Freude über den Fall eines Feindes; nicht aber das innerliche Vergnügen darüber; verboten zu werden. **Uebersaupt suchen diese Worte die städliche und unmensliche Meinung, in dem Falle der Feinde Sicherheit und Vortheil für sich selbst zu suchen, und zu hoffen, gänzlich auszuwotten. Denn eben dadurch wird man den gehoffeten Vortheil verlieren. Der Feind wird wiederum erhöhlet werden; und unsere Gefahr wird alsdenn um so viel größer seyn, weil wir zugleich Gott, und unsern Feind, wider uns erbittert haben. **Gesell. der Gottesgel. Polus.****

B. 19. Entbrenne nicht über 2c. Die Uebersetzung des Hebräischen durch: **entbrenne nicht**, wird durch das Wort von ähnlicher Bedeutung im andern Theile dieses Verses bestätigt. Man beneide die Gottlosen nicht, weil sie ihn glücklich und ungefrast bleiben. Man lese die Erklärung über Ps. 37, 1. (und Einl. [a] [h]). **Polus.**

B. 20. Denn der Böse 2c. Alle seine Hoffnung, alles sein Glück, wird plötzlich, und auf ewig, vergehen. Er wird keinen Theil an der beständigen Glückseligkeit in einem bessern Leben haben. Also hast du nicht Ursache, ihn zu beneiden. **Polus.** In der Grundsprache steht eigentlich: **der Böse wird kein Ende haben.** Denn vor dem Ende der Arbeit wird kein Lohn gegeben; und die allgemeine Belohnung wird erst am Ende der Welt ausgetheilt werden. (Man lese die Erklärung über Ps. 37, 38.). **Gesell. der Gottesgel.** Die letzten Worte bedeuten: **aller Trost, alle Herrlichkeit, der Gottlosen wird aufhören.** Man lese Hiob 21, 17. Spr. 13, 9. und die Erklärung über Cap. 21, 4. **Polus, Gesell. der Gottesgel.**

B. 21. Mein Sohn, fürchte 2c. **Ehre Gott, den König, und alle Hohe, und gehorame ihnen. Salomo nennet erstlich Gott, und hernach den König, Es 3**

nen, die nach Veränderung streben. 22. Denn ihr Verderben wird plötzlich entsethen; und wer weiß ihrer beyder Untergang? 23. Diese Sprüche sind auch der Weis-

aus Misvergünnen über die gegenwärtigen Umstände, oder aus Lust zu Neuerungen, nach einer Veränderung in der Regierung streben, und von ihrer Pflicht gegen Gott und Menschen abweichen. (Man lese Einl. [1]). 22. Denn ein unerwartetes und ein erschreckliches Unglück wird sie auf eine unvermeidliche und gewaltige Weise ergreifen. Allein wenn, und wie; ob Gott, oder der König, sie strafen werde? dieses kann niemand sagen; auch nicht, was für eine erschreckliche Rache Gott und Menschen wider die Urheber der Empörung, und wider ihre Mitgesellen, ausführen werden. (Man lese Einl. [1]). 23. Die folgenden Dinge ziehen ebenfals auf einen weisen und tugendhaften Lebenswandel. Es ist sehr schlimm, wenn

nig, weil man diesem erst nach Gott dienen muß, und ihm nicht in solchen Fällen gehorsamen darf, welche mit dem Befehle Gottes streiten; wie aus Aposfg. 5, 29. deutlich erhellet, und auch von klugen Heiden angenommen worden ist. Polus. Die letzten Worte lauten in der Grundsprache also: vermenge dich nicht mit Veränderern, oder Verwechsellern; das ist, wie Mercurus spricht, mit Widerspännigen und Aufzählern (cum rebellibus et seditiosis), die nur nach einer Veränderung im Staate streben, und daraus ihren Vorteil zu ziehen suchen. Die Lateiner brauchen hiewon den Ausdruck: rebus nouis studere. (Man lese Einl. [1]). Gef. der Gottesgel. Polus. Auch von denen, die wider Gott ungehorsam sind, und ihn nachlässig verlassen, wird gesagt, daß sie ihren Gott verändern, oder verwechseln, Jer. 2, 11. und daß sie die Einsetzungen und Rechte Gottes verändern, Jes. 24, 5. Esch. 5, 6. Polus.

B. 22. Denn ihr Verderben u. Dieses kommt gemeinlich sehr unerwartet, ob es schon zuweilen

lange Zeit ausgesetzt wird. Polus. Wer kann sich einbilden, wie plötzlich und jämmerlich der Untergang dererjenigen seyn werde, die Gott und dem Könige ungehorsam sind? Denn sie haben zweien mächtige und furchtbare Feinde. Wollten sie sich ihnen also auch nicht Gewissenshalber unterwerfen; so sollten sie es doch um ihres eigenen Bestens willen thun, und aus Furcht vor den Strafen, welche für die Widerspännigen bereit sind. Polus, Gef. der Gottesgel. Vielleicht ist hier im Hebräischen ein Wortspiel zwischen וַיִּשְׁתַּחֲוּ, veränderlich, v. 21. und וַיִּשְׁתַּחֲוּ, beyde, v. 22. welches zwar nichts zum Verstande beyträgt: aber doch eine Zierlichkeit ist ²⁶⁹. (Man lese Einl. [1]). Gesells. der Gottesgel.

B. 23. Diese Sprüche sind u. Für Sprüche steht im Englischen: Dinge. Einige machen hier eine neue Uebersetzung, und übersetzen: dieses sind auch die Sprüche einiger Weisen. So würden die Sprüche Salomons sich mit v. 22. endigen. Allein wie kann dieses seyn, da das 25te Capitel sich wieder

(266) Das Wortspiel fände alsdenn statt, wenn beyderley Worte von einerley Person zu verstehen wären. Allein hieran ist sehr zu zweifeln. Denn nachdem zuvor nur von einer einzeln Art Leute gesprochen worden, so ist nicht zu begreifen, was nun unter dem Namen: ihrer beyder, gemeynet seyn sollte. Wollte man sagen: es beziehe sich dieses mit auf den Gottlosen, dessen v. 19. 20. gedacht worden, so wäre es sehr hart, da nicht nur diese beyde Arten von Uebertretern, aus ziemlich entfernten Theilen des Textes zusammen gesucht werden müßten, sondern auch die letztere Art in der ersten schon begriffen wäre. Hingegen fällt es einem jeden in die Augen, daß gleich zuvor von zweyerley Personen, nämlich von Gott und dem Könige, die Rede gewesen. Auf beyde kann das Wort וַיִּשְׁתַּחֲוּ süglich gezogen werden, wenn man nur bemerket, daß die Worte וַיִּשְׁתַּחֲוּ und וַיִּשְׁתַּחֲוּ eben sowohl active als passive genommen werden können. Sollte alsdenn der Text nicht eine schöne Gestalt, und einen wichtigen Nachdruck erhalten, wenn er also verstanden würde: Denn ihre Oerter beyden beleidigten Personen, Gottes und des Königes) Verderbung (und gerechte Rache) wird plötzlich aufstehen; und wer kennet den tödtlichen Schlag ihrer beyder (den sie jemand zuzügen können?) d. i. „Wer überleget, was sie thun können, wenn sie zum Zorne gereizet werden, der kann sich leicht vorstellen, was es mit solchen Leuten für einen Ausgang nehmen werde.“ Es sind dieses großen Theils die Gedanken des vor trefflichen Schultens, welcher dafür hält, daß Salomo auf zweien gewisse Hofbediente zielt, die er nicht nennen wollte, von denen aber der Adoram, 1 Kön. 12, 18. einer gewesen seyn könnte. Es war aber der Weg zur richtigen Erklärung schon zuvor verschlossen worden, da v. 21. also übersetzt worden: fürchte den Herren, mein Sohn und König! in der Meynung, daß dieses Capitel vornehmlich eine Uebersetzung an den Nebabeam habe enthalten sollen.

Weisen; das Angeficht im Gerichte kennen ist nicht gut. 24. Wer zu dem Gottlosen spricht: du bist gerecht, den werden die Völker verfluchen, die Nationen werden ihm gram seyn. 25. Aber für diejenigen, die ihn bestrafen, wird Lieblichkeit seyn: und der Segen des Guten wird über sie kommen. 26. Man wird die Lippen desjenigen

v. 23. 2 Mos. 23, 3. 6. 3 Mos. 19, 15. 5 Mos. 1, 17. c. 16, 19. Spr. 18, 5. c. 28, 21. Job. 7, 24. Jac. 2, 1. Füß
v. 24. Spr. 17, 15. Jes. 5, 23.

wenn du, als ein Richter, nicht auf die Beschaffenheit der Sache, die dir vorgelegt wird, achtest: sondern auf die Größe der Person, oder auf ihre Verwandtschaft mit dir, oder auf deine Freundschaft mit derselben ic. 24. Ein jeglicher, wer er auch seyn mag, der, ungeachtet der klaren Beweise, welche wider den Gottlosen angebracht werden, ihn frey spricht, und eine böse Sache recht machet, wird von dem ganzen Lande verflucht werden; und man wird wünschen, daß die göttliche Rache ihn ergreifen möge; ja andere Völker, die von seiner Ungerechtigkeit hören, werden einen Abscheu vor ihm haben. 25. Diejenigen aber, welche dadurch, daß sie die Missethäter nach Verdiensten bestrafen, Laster und Gottlosigkeit im Zaume halten, werden nicht nur ein innerliches Vergnügen in ihrem Herzen fühlen: sondern ihre Freude wird auch vergrößert werden, wenn sie hören, daß andere sie loben. Ja Gott selbst, die Quelle des Segens, wird sie überflüssig segnen. 26. Es gehöret nicht nur zur Gerechtigkeit: sondern auch zur Güte, wenn man, ohne Scheu, oder Gunst, ein gerechtes Urtheil spricht, und bey allen Gelegenheiten schicklich und wahrhaftig redet. Wie diejenigen, die solches thun, andern ein beson-

deres

wieder mit einer Ueberschrift anfängt, worinne der Name Salomons vorkommt? man müßte denn einen Unterschied zwischen denen Sprüchen machen, die Salomo selbst in ein Buch gesammelt hat, und zwischen andern, die zwar auch von ihm herrühren, aber erst nach seinem Tode gesammelt sind. Allein dieses ist nicht nöthig. Man kann annehmen, daß diese Worte dienen, allem, was hernach folget, um so vielmehr Gewicht zu geben; wie denn auch in der That nichts wichtiger seyn kann, als was zur Ausübung der Gerechtigkeit gehöret. **Gef. der Gottesgel.** Die folgenden Lehren verdienen nicht weniger, als die bisherigen, von denenjenigen erwogen und gebraucht zu werden, die nach Weisheit streben: denn nur diese sind geschickt, solche Sprüche zu begreifen, und zu ihrem Vortheile anzuwenden; wie Cap. 1, 5. 6. 7. angemerket worden ist. Der hier folgende erste Spruch lehret, es gezieme den Richtern nicht, parteyisch zu seyn, oder auf die Person, und nicht auf die Sache, zu sehen. **Polus.**

W. 24. Wer zu dem ic. Es ist hier von einem öffentlichen Sagen im Gerichte die Rede, wie aus

v. 23. und aus dem folgenden offenbaren Fluche, erhellet. Denn Völker und Nationen merken nicht, was ein jeglicher davon ins besondere spricht; sie verfluchen ihn auch nicht deswegen. Wer nun einen Bösen und Ungerechten öffentlich für gerecht erklärt, der wird verflucht und gehasset, theils, wegen der abscheulichen Missethat; theils auch, weil er der menschlichen Gesellschaft so sehr schadet. **Polus.**

W. 25. Aber für diejenigen ic. Die dem Gottlosen öffentlich, und vor Gerichte, bestrafen und verurtheilen, werden Friede und Ruhe im Gewissen, und einen guten Namen, haben. Das Volk wird ihnen Segen wünschen. Dieses ist dem Verfluchten der Völker, v. 24. entgegen gesetzt. **Polus.**

W. 26. Man wird die ic. Wer, als Richter, oder Zeuge, oder sonst in wichtigen Sachen, richtig, deutlich, nach der Wahrheit, und überzeugend, redet, dem wird man Hochachtung und Liebe erzeigen. **Polus.** Man kann auch so übersetzen: wer rechte Worte antwortet, küßet die Lippen ²⁶⁷; das ist, er erzeiget sich als einen Freund. Man lese die Erklärung über Cap. 7, 13. **Gef. der Gottesgel.**

W. 27.

(267) Dieses wäre jedoch nicht wenig hart. Schultens erwählet eine andere Bedeutung des Wortes פּוֹשֵׁט, und übersetzt: *Armatus est labia, qui responderet verba amussitata*, „derjenige, der von seiner Zunge einen klugen und vorfichtigen Gebrauch zu machen weiß, ist gegen mancherley Gefahr so sicher, daß er keiner Waffen zu seiner Vertheidigung bedürftig ist; so, wie er seine Lippen bewahret, so bewahren sie ihn hinwiederum, und er ist allenthalben sicher.“ Es kann dieser Ausspruch füglich mit dem vorhergehenden Vortrage verbunden, und als eine Vorstellung angesehen werden, welche der unordentlichen Menschenfurcht entgegen gesetzt ist, womit Richter nicht selten zu kämpfen haben.

küssen, der rechte Worte antwortet. 27. Richte dein Werk draussen ein, und bereite es für dich auf dem Acker, und baue hernach dein Haus. 28. Sey nicht ohne Ursache Zeuge wider deinen Nächsten: denn solltest du mit deiner Lippe verleiten? 29. Sage nicht: wie er mir gethan hat: so will ich ihm thun; ich will einem jeglichen nach seinem Werke vergelten. 30. Ich gieng vor dem Acker eines Trägers, und vor dem Weingarten eines unverständigen Menschen, vorbeü. 31. Und siehe, er war gan; mit D^{isteln} u. 29. Spr. 20, 22. Röm. 12, 17, 19.

deres Vergnügen machen: so werden sie auch von einem jeglichen geliebet und hochgeachtet werden. 27. Thue alles in guter Ordnung, und nimm erstlich das Nothwendige zu Herzen. Sey zufrieden, wenn du in einer geringen Hütte wohnest, bis du, durch sorgfältige Abwartung deines Ackerbaues, und deiner Viehzucht, einen Schaß gesammelt hast. Alsdenn wird es Zeit genug seyn, dir ein Haus zu bauen, und eine Frau hinein zu bringen. 28. Bezeuge gegen deinen Nächsten nichts unbedachtsames, vornehmlich nichts ungegründetes. Bringe auch niemanden, durch heimtückisches Ohrenblasen, eine böse Meynung von ihm bey. Vielweniger bestich andere durch heimliche Versprechungen einer Belohnung, daß sie von ihm etwas unwahres aussagen, indem du vorgiebst, sein Freund zu seyn, und dich äußerlich so gegen ihn aufzuführen. 29. Wir wollen sehen, er habe dich zuvor auf solche Art beleidiget, und du habest nun Gelegenheit, dich zu rächen. Nun laß dich aber solches nicht verleiten, ihm so zu begegnen, wie er dir begegnet ist. Denn so würdest du dir dasjenige anmäßen, was Gott sich allein vorbehalten hat (5 Mos. 32, 35.); nämlich, einem jeglichen nach seinem Werke zu vergelten. 30. Zu demjenigen, was ich nur iso (v. 27.) von dem Fleiße gesagt habe, will ich noch diese Anmerkung hinzufügen, die ich selbst gemacht habe, da ich das Verhalten meiner Unterthanen beobachtete. Ich fand unter ihnen einen, der so flatterhaft und unachtfam war, daß er, ab er schon schöne Felder, und fruchtbare Weingärten, besaß; 31. Gleichwol so außerordentlich träge war, daß ich, zu meiner großen Bestürzung, sahe, wie sein ganzes Feld mit Dornen und Disteln

B. 27. Richte dein Werk u. Dieses ist eine Regel der Haushaltung, wie ein Mensch seine Sachen fleißig und klüglich einrichten solle. Erstlich muß er sich mit Viehe, und den zum Unterhalte nöthigen Erbsrüchten, versehen. Hernach mag er nach solchen Dingen streben, die zur Bequemlichkeit und Zierde dienen, dergleichen der Bau eines geräumten Hauses ist. Polus. Durch Werk kann man hier auch die Baumaterialien, Holz, Stein u. verstehen. Wenn dafür zu rechter Zeit gesorget wird, so daß sie vor dem Anfange des Baues bespammten sind: so wird man viel Geld und Sorge ersparen. Indeßsen kann, wie oben gesagt worden ist, durch Werk auch der Feldbau verstanden werden. Gef. der Gottesgel.

B. 28. Sey nicht ohne u. Zeuge nicht fälschlich, oder unbedachtsam, und ohne gerechte und wichtige Ursachen, wider deinen Nächsten; weder vor Gerichte, noch sonst. Mit einem Worte, sey kein falscher Zeuge. Polus, Gefells. der Gottesgel. Die letzten Worte lauten im Englischen also: und betrüge nicht mit deinen Lippen. Verleite durch falschen Bericht weder deinen Nächsten, gegen den du

dich als einen Freund anstellst; noch den Richter, noch einige von den Zuhörern. Oder vielleicht verbietet Salomo hier, daß man nicht in der Gegenwart eines Menschen ein falsches Zeugniß ablegen solle, wie in den vorigen Worten verboten wurde, solches in seiner Abwesenheit zu thun. Polus. Mercerus, und andere, übersetzen: und verlocke nicht mit deinen Lippen. Sey nicht selbst ein falscher Zeuge, und berede auch niemanden, solches zu seyn; wie viele thun, welche sich scheuen, selbst hervorzutreten. Einige Juden wollen, das Wort רחמנ stamme nicht von רחם, verleiten, der: sondern von רחב, verwunden. So würde der Verstand dieser seyn: quäle deinen Nächsten nicht mit deinen Lippen, durch ein falsches Zeugniß wider ihn ²⁶⁹. G. d. G.

B. 29. Sage nicht: wie u. Laß nicht solche Gedanken bey dir aufsteigen, daß du ihm alle seine Lästereien und Beleidigungen vergelten wollest. Man lese Cap. 22, 30. Polus. Salomo zeigt hier die Gemüthsart des Gottlosen, welcher suchet, Böses mit Bösem zu vergelten. Man lese Matth. 5, 39. Röm. 12, 17. Gef. der Gottesgel.

B. 32.

(268) Da aber die Bildung des Wortes bey dieser Herleitung unregelmäßig wäre: so behält billig die erste Erklärung den Vorzug.